

## Wiedersehen mit Brundibár

Jugendliche inszenieren »KZ«-Kinderoper

### Fast 70 Jahre nach der Uraufführung der Kinderoper

»Brundibár« im Konzentrationslager Theresienstadt adaptiert die Jugendtheatergruppe der Berliner Schaubühne das Stück neu, das die Nazis auf abscheuliche Weise zu Propagandazwecken missbrauchten.

Die jungen Schauspieler, die alleamt aus prekären Verhältnissen stammen, beschäftigen sich dabei auch mit der Geschichte der Oper. Gemeinsam mit Greta Klingsberg, ehemals Mitglied des Kinderensembles im KZ Theresienstadt, nähern sie sich persönlich und kreativ dem Thema »Erinnerung an den Holocaust« an.

Regisseur Douglas Wolfsperger wollte mit »Wiedersehen mit Brundibár« eine einzige Frage filmdokumentarisch beantworten: Wie kann die Geschichte des Holocaust so vermittelt werden, dass daraus tatsächlich eine Art Verständnis entsteht? Fast ohne Budget reiste das Filmteam mit der Theatertruppe und Greta Klingsberg nach Terezín, dem ehemaligen Theresienstadt. Dort sollte eine erste Begegnung der Generationen stattfinden. Auf der einen Seite die Theatertruppe, deren Mitglieder in Wohnprojekten leben und an der Schaubühne kreativ arbeiten können. Ihr Auftrag ist eine Neuinterpretation von »Brundibár«. Die andere Seite

markiert Greta Klingsberg, eine über 80-jährige Wiener Jüdin und Hauptprotagonistin jener Kinderoper, die im KZ Theresienstadt über 50 Mal aufgeführt wurde. Zu Beginn sieht man zwei junge Schauspielerinnen auf dem KZ-Gelände. Es ist ein wunderschöner Sommertag. Durch die grünleuchtenden Bäume und das helle Licht verliert sich der Schrecken des Ortes. Das lässt die Krux jeder Erinnerungskultur unmittelbar aufscheinen. Denn die mediale Vermittlung jenes furchtbaren Schreckens der NS-Verbrechen ist umso schwieriger, je weniger der Erinnerungsort auf junge Menschen unmittelbar wirkt. Das einstige KZ kann heute erschreckend unreal wirken. Umso bedeutender ist die Begegnung mit einer Überlebenden wie Klingsberg, die Geschichte plötzlich wirklich macht.

Der Film beobachtet die Darsteller bei einer Erfahrung. Durch die Arbeit an der Kinderoper sowie der Begegnung mit der sehr ernstesten, aber herzlichen Greisin entdecken die Jugendlichen viel über sich selbst, aber auch über die Schwierigkeiten, das grausige Geschehen zu verstehen. Ähnlich wie die Oper »Brundibár« den inhaftierten Kindern eine kurzzeitige Flucht aus dem Lageralltag bot, funktioniert auch die Adaption für die jungen Schauspieler

heute: als zeitlich begrenzter Ausweg aus einem problematischen Alltag. Die künstlerische Theaterarbeit dient als Katharsis und als Vermittlungsmedium persönlicher Probleme wie auch der Historie. Auf diese Weise haben die Jugendlichen für sich eine Brücke zur Vergangenheit gefunden, indem sie Gemeinsamkeiten entdecken. Filmisch wird dies vor allem durch den Schnitt untermauert. Filmausschnitte aus dem Propagandafilm »Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem jüdischen Siedlungsgebiet« (1945) werden abwechselnd neben gegenwärtige Aufnahmen montiert. So ergeben sich Parallelen und machen visuelle wie inhaltliche Zugänge deutlich. Auf diese Weise vermischen sich unterschiedliche historische (Film-) Quellen, die emotional auf den Zuschauer wirken: Auf der einen Seite wird Geschichte direkt durch Zeitzeugen repräsentiert, auf der anderen Seite lediglich indirekt durch dokumentarisches Film-, Bild- und Audiomaterial aus der Nazi-Zeit oder den Familienalben von Greta Klingsberg. Ein Konglomerat unterschiedlicher Quellen, das auf einen grundlegenden Aspekt von Bildern hinweist: Sie sind immer unzuverlässig und müssen jederzeit kritisch gesehen werden.

Die Protagonisten von »Wiedersehen mit Brundibár« werden ohne Rührseligkeit, beinahe intim, porträtiert, wengleich die Kamera respektvoll auf Distanz bleibt. Es

gab kein ausgearbeitetes Drehbuch; die Kamera wurde bei den Begegnungen zeitweilig einfach eingeschaltet. Umso echter und ehrlicher wirkt der Film. Wolfsperger gelingt es auf diese Weise eindrucksvoll, eine Möglichkeit der Vermittlung des Holocaust praktisch und filmisch in ein – nicht nur pädagogisch – bemerkenswertes Werk einzubinden.

Jennifer Borrmann

### BEWERTUNG DER FILMKOMMISSION

Die Jugendtheatergruppe der Berliner Schaubühne will die Kinderoper »Brundibár« neu aufführen, die 1942 im KZ Theresienstadt entstand und auch in den NS-Propagandafilm »Theresienstadt« (1945) Eingang fand. Bei der Recherche lernen die aus prekären Verhältnissen stammenden Jugendlichen die überlebende Hauptprotagonistin Greta Klingsberg kennen und entdecken, dass auch damals schon mit »Brundibár« der verzweifelte Wunsch nach einer normalen Kindheit verbunden war. Ein eindringlicher Dokumentarfilm, der die Erinnerung an den Holocaust ebenso kreativ wie persönlich mit gegenwärtigen Problemen verbindet. – Seenswert ab 14.

★★★★★

Deutschland/Tschechien 2014

Regie, Buch: Douglas Wolfsperger

Länge: 88 Min. | Kinostart: 4.12.2014

Verleih: Wilder Süden | FSK: ab 0; f

FD-Kritik: 42 781

## Kinderfilme zum Weihnachtsfest

Wir bieten Ihnen die besten DVD- und Blu-ray-Empfehlungen.

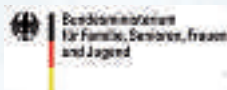
Online unter [www.kinderfilmwelt.de](http://www.kinderfilmwelt.de) oder als

kostenfreie Broschüre [www.kjf.de](http://www.kjf.de)

Herausgegeben von:



Gefördert von:



# KINDERFILMWELT

